

# Calmer Wochenblatt

Nr. 12. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzertionspreis 1 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pf. Donnerstag, den 16. Januar 1908. Bezugspreis in der Stadt pr. Viertel Mf. 1.25 incl. Zähler. Vierteljähr. Bezugspreis ohne Zähler f. d. Orts- u. Reichs-ortsteuer Mf. 1.20, im Fernverkehr Mf. 1.30, Postgebühren 20 Pf.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, die Zahl der von jedem Jahrgang neuer zur Musterung kommenden Militärpflichtigen bis zum

20. Januar

hierher anzuzeigen. Da die Musterung schon Anfang März stattfindet, müssen die Stammlisten zuverlässig spätestens am 1. Februar dem Oberamt vorgelegt werden. Calw, 15. Januar 1908.

R. Oberamt.  
Boelter.

## An die Ortsbehörden.

Für das Jahr 1907 sind über die Verhältnisse des Güterhandels und die vorgekommenen Güterzertrümmerungen im Oberamtsbezirk Calw Erhebungen anzustellen.

Es ist daher bis 20. Januar 1908 portopflichtig zu berichten:

1. Ob in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 in der Gemeindegemarkung gewerbmäßige Güterhändler oder Vermittlungsagenten tätig waren, zutreffenden Falls wer es war und wo sie ihren Wohnsitz haben;
2. Ob in der genannten Zeit Fälle von Güterzertrümmerungen vorgekommen sind, wer bis zur Herstellung der Anwesen Eigentümer und wer der Zertrümmerer war, sowie ob derselbe gewerbmäßiger Güterhändler ist.

Zu Ziffer 2 wird bemerkt, daß als Güterzertrümmerungen nur solche Fälle in Betracht kommen, in welchen ein bisher wirtschaftlich zusammengehöriges landwirtschaftliches Besitztum auf dem Wege der Veräußerung in zwei oder mehr Teile mit der Wirkung zerlegt wurde, daß das Anwesen als solches nicht mehr fortbesteht oder aber durch Abtrennung von Grundstücken so wesentlich verkleinert worden ist, daß sich hieraus nachteilige Folgen für den Fortbestand und die gedeihliche Fortführung der betreffenden Wirtschaft ergeben.

Anzugeben sind nur diejenigen Güterzertrümmerungen, welche im Jahre 1907 vollständig durchgeführt worden sind. Fehlanzeige ist nicht erforderlich. Calw, 15. Januar 1908.

R. Oberamt.  
Amtmann Rippmann.

## Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 15. Jan. Im Jahre 1906 wurden vom Landjägerkorps 1233 Tiermishandlungen zur Anzeige gebracht. Die Mishandlungen wurden am meisten verübt an Pferden und am Schlachtvieh. Bestraft wurden die Täter u. a. mit 4300 M., 13 Tagen Haft u. und im Zusammenhang mit anderen Vergehen mit 29 Tagen Gefängnis. Für Anzeigenprämien, Belohnungen u. sind den Landjägern 1200 M. gewährt worden. In Stuttgart sind von 244 Polizeioffizianten 1333 Fälle von Tiermishandlungen im Jahre 1906/07 zur Anzeige gebracht worden. 360 Fälle mehr als im vorausgegangenen Jahre. Jede Anzeige wurde mit 80 g vom Tierschutzverein prämiert und außerdem 325 M. als Belohnung gegeben. Unter 20 Städten, die Verzeichnisse über bestrafte Tiermishandlungen führen, sind am erfolgreichsten eingeschritten: Heilbronn, Göppingen, Ehlingen und Geislingen.

Stuttgart 15. Jan. Der Polizeibericht schreibt: Beim Schlittensahren im Gewand Wartberg wurde gestern Abend ein Gymnast einen Abhang hinuntergeschleudert wodurch er einen Schädelbruch erlitt. — An der Lessingstraße verunglückte gestern Mittag ein 14 Jahre alter Knabe gleichfalls beim Schlittensahren; er hat sich einen Armbruch zugezogen.

Stuttgart 15. Jan. Wie die R. Staatsanwaltschaft bekannt macht, hat in der Nacht vom

Samstag, den 11. ds. Mts. auf Sonntag etwa um 1 Uhr ein Unbekannter in der Schusterstraße hier einer Dirne Arsenik in ein Bierglas gemischt und sich nach Entdeckung der Tat alsbald geflüchtet. Der Täter wird beschrieben: 28—30 Jahre alt, 1,60—1,65 m groß, blonde Haare, kleiner blonder Schnurrbart, trug braunen Touristenanzug, braunen Touristenhut mit Feder, sprach norddeutschen Dialekt. Besonderes Kennzeichen: ein Finger der rechten Hand ist geklumpt. Der Täter scheint dem Arbeiterstande anzugehören und ist vielleicht in einer Farbfabrik, oder Metallbeizerei, oder als Tierpräparator, bei welchen Geschäften Arsenik verwendet wird, beschäftigt. Er besaß Geldmittel.

Stuttgart 15. Jan. (Strafkammer.) Einen frechen Diebstahl beging der schon vielfach vorbestrafte ledige Dienstknecht Paul Ruf von R. D. A. Nerosheim. Er nahm am 16. November auf dem Bahnhof am hellen Tag, während sich der Fuhrmann auf kurze Zeit entfernt hatte, ein dort stehendes, eines Fuhrwerksbesitzer von Feuerbach gehöriges Fuhrwerk, Wagen samt Pferd im Wert von 300 M. fort und verkaufte es in einer Wirtschaft in der Hauptstätterstraße an einen Bauern von N. um 100 M. Außerdem nahm er von einem anderen Wagen 2 Teppiche weg. Die Strafkammer schloß mildernde Umstände aus, und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Von der oberen Donau 15. Jan. Während noch vor zehn und zwanzig Jahren die Holzpreise im waldbreichen Donauebiet ziemlich mäßig waren, haben sie in den letzten Jahren immer mehr angezogen. Daran trägt namentlich auch der Umstand schuld, daß sich die Großindustrie mehr und mehr bei den Holzverkäufen einstellt und meist hohe Preise zahlt, namentlich für Papier

## Der Hund von Baskerville.

Detectiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Dagegen kennen Sie wohl,“ fuhr Holmes fort, „die Tinte und Federn, die man in Gasthöfen findet; diese sind fast immer abscheulich. Ja, ich sage ohne jedes Bedenken: könnten wir die Papierfäbrik der Gasthöfe in der Nähe von Charing Cross durchsuchen, bis wir die Ueberreste des zerschrittenen „Times“-Artikels fänden, so könnten wir die Hand auf die Person legen, die diesen eigenartigen Brief abgeschickt hat. . . Hallo, hallo, was ist das?“

Er prüfte den Bogen mit den aufgeklebten Wörtern noch einmal sorgfältig, indem er ihn ganz nahe vor die Augen hielt.

„Nun?“

„Nichts!“ sagte er, das Blatt hinlegend. „Es ist ein gewöhnlicher unbeschriebener halber Bogen; nicht einmal ein Wasserzeichen ist darin. Ich denke, wir haben aus dem sonderbaren Brief so viele Anhaltspunkte gewonnen, wie überhaupt möglich ist. . . Und nun, Sir Henry, noch eine Frage: Ist Ihnen sonst irgend etwas Erwähnenswertes begegnet, seitdem Sie in London sind?“

„Nein, wirklich nicht, Herr Holmes. Ich glaube nicht.“

„Sie haben niemand bemerkt, der Sie beobachtet hätte oder Ihnen nachgegangen wäre?“

„Ich scheine ja richtig mitten in einen Hintertreppenroman hineingeraten zu sein,“ bemerkte unser Besucher. „Warum, zum Kukud, sollte irgend jemand mir nachgehen oder mich beobachten?“

„Auf diesen Punkt kommen wir noch. Sie haben also nichts anderes zu berichten, bevor wir uns mit der Sache selbst beschäftigen?“

„Um, es kommt darauf an, was nach Ihrer Meinung des Berichtens wert ist.“

„Alles was von dem gewöhnlichen Gang des Alltagslebens abweicht, sollte nach meiner Ansicht erwähnt werden.“

Sir Henry lächelte und sagte:

„Ich kenne bis jetzt noch nicht viel von dem Leben in England, denn ich bin seit meiner frühesten Jugend in den Vereinigten Staaten und in Kanada gewesen. Aber hoffentlich wird es hier nicht als alltäglich angesehen, wenn man einen von seinen Stiefeln verliert.“

„Sie haben einen von Ihren Stiefeln verloren?“

„Nein lieber Herr!“ rief Dr. Mortimer. „Er ist bloß verlegt. Sie werden ihn vorfinden, wenn Sie wieder ins Hotel kommen. Was hat es für einen Zweck, Herrn Holmes mit solchen Lappalien zu behelligen?“

„Er wollte ja alles erfahren, was von dem gewöhnlichen Gang des Alltagslebens abweicht!“

„Ganz recht!“ sagte Holmes, „mag der Vorfall auch noch so albern erscheinen. Also Sie sagen, Sie haben einen von Ihren Stiefeln verloren?“

„Oder ihn verlegt, meintwegen. Ich stellte sie gestern Abend beide vor meine Tür, und heute Morgen war bloß noch einer da. Aus dem Jungen, der sie zu putzen hatte, war kein geschicktes Wort herauszubringen. Am meisten ärgert mich dabei, daß ich die Stiefel erst gestern Abend am Strand gekauft und noch gar nicht mal getragen hatte.“

„Wenn Sie dieselben noch gar nicht angehabt hatten, warum stellten Sie sie dann zum Reinigen vor die Tür?“

„Es waren braune Schuhe, und sie waren noch nicht gefirnigt. Darum stellte ich sie hinaus.“

„Sie gingen also gestern sofort nach Ihrem Eintreffen in London aus und kauften ein Paar Schuhe?“

„Ich machte überhaupt eine ziemliche Menge Einkäufe. Dr. Mor-



und Hartweckholz. Verschiedentlich wurde für Papierholz in jüngster Zeit 9-10 M. pr. Rm. bezahlt; ähnliche Preise notieren buchene Scheiter.

Köln 15. Jan. Im Peters-Prozess wurde heute das Protokoll über die Vernehmung des früheren Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Soden, die Montag vormittag in dessen Wohnung in Stuttgart stattfand, verlesen. Darin bekundet Freiherr von Soden, er habe in Tanga Dr. Peters für seine Expedition Vollmacht zur Strafrechtspflege über die Eingeborenen gegeben. Erst durch das Schreiben des Bischofs Smithies, der die Rückberufung Dr. Peters verlangt habe, sei er von Peters Verhalten unterrichtet worden. Ihm habe es nach Allem, was er damals gehört habe, erschienen, daß die Hinrichtungen ein Akt der Nothwendigkeit gewesen seien. Im Uebrigen halte er seine früheren Aussagen in dieser Sache aufrecht, daß die Hinrichtungen vollständig unnötig gewesen seien. Aus dem darauf verlesenen Protokoll über die frühere Aussage von Soden geht hervor, daß die förmliche Untersuchung gegen Dr. Peters damals von dem Kolonialdirektor Kayser abgelehnt worden ist. Peters mußte deshalb damals annehmen, daß die Untersuchung günstig für ihn verlaufen sei. v. Benninghen betont, Herr von Soden habe das Verhältnis so auffassen müssen, daß Peters dem Gouverneur auch über Todesurteile habe berichten müssen. Wenn also die Todesurteile aus politischen Motiven gefällt worden seien, so hätte er auch über diese berichten müssen. Der Vorsitzende macht nun nochmals einen Vergleichsvorschlag, der indessen wiederum von dem Angeklagten von Benninghen abgelehnt wurde. Hierauf beginnen die Plaidoyers.

Berlin 15. Jan. (Reichstag.) Tagesordnung: Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Graf Rantz betreffend Bank-Diskont. Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentrum) polemisiert zunächst gegen die Ausführungen des Abgeordneten Kämpf, als ob unsere Wirtschaftspolitik eine Mitschuld an der Gefaltung der Dinge auf dem Geldmarkte habe. Schuld trage vielmehr allein oder doch hauptsächlich die überausgedehnte industrielle Entwicklung. Die Erhöhung der Zahlkraft von Silbermünzen über den jetzigen Betrag von 20 M. hinaus, würden seine Freunde ablehnen, dagegen würden sie einer Erhöhung der Kopsquote für den Silberumlauf zustimmen. Unterstaatssekretär Zwele stellt gegenüber dem Interpellanten fest, daß die Auserkürzung der Taler nicht das geringste Bedauern erweckt habe, sondern vielfach mit besonderer Freude begrüßt worden sei. Die Auserkürzung der Taler am 1. Oktober 1907 habe bewirkt, daß so viele Taler eingegangen seien, daß die Neuprägung von Silber-Scheidemünzen im Betrage von 20 Millionen schon jetzt gedeckt erscheine. Gegenüber dem Abgeordneten Kämpf

teilt Redner mit, daß der preussische Finanzminister sich vor Begebung der neuen preussischen Anleihe mit dem Reichsschatzsekretär in Verbindung gesetzt habe und sodann legt er, da gestern von dem niedrigen Kursstand der Reichsanleihe gesprochen worden sei, die Gründe hierfür dar: 1) ungenügende Mittel des Reiches, 2) zu häufige Begebung von Anleihen durch Reich, Staat, Kommunen, 3) ungenügender Kreis für Aufnahme der Anleihen und 4) viel zu viel Kategorien mündelicherer Papiere überhaupt. Abg. Dr. Suedekum (Soz.) tritt in seinen Ausführungen besonders der Auffassung entgegen, als sei gerade die Begebung umfangreicher Anleihen seitens der Gemeinden sehr bedenklich. Unterstaatssekretär Zwele erklärt aus Anlaß eines von dem Vorredner geäußerten Zweifels, über die Veranstaltung der Erquete, seien die verbündeten Regierungen durchaus einig. Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Raab (W. Vg.) und längerer Ausführungen des Abg. Gothein (fr. Vg.), der vor Allem eine ganz andere Ausdehnung des Checkverkehrs und mehr noch eine ganz andere Ausgestaltung des Abrechnungsverkehrs für notwendig hält, gelangt ein Antrag auf Schluß der Besprechung zur Annahme. Es folgt die Interpellation Seyda (Pole) betr. die Enteignungsvorlage in Preußen. Staatssekretär Nieberding übernimmt im Auftrage des Reichskanzlers die Beantwortung der Interpellation. Er verliest eine Erklärung, in der ausgeführt wird, daß das Vorgehen der preussischen Regierung weder mit der Reichsverfassung noch mit irgend einem Reichsgesetz in Widerspruch stehe. Das Einführungs-gesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch behalte die Materie ausdrücklich der Landesgesetzgebung vor. Sie unterliege daher nicht der Einwirkung des Reichstags. Auf Antrag des polnischen Abgeordneten Korfanty wird durch eine Mehrheit aus dem Zentrum, den Freisinnigen, Sozialdemokraten und Polen die Besprechung der Interpellation beschlossen. Abg. Seyda (Pole) erklärt, in seiner Heimat solle etwas unmenürliches geschehen. Die Enteignungsvorlage wäre eine traurige Verächtlichkeit in der ganzen Welt. Es sei eine Mißachtung des Reichstages, daß der Reichskanzler die Antwort ablehne. Jene Vorlage sei ein Angriff auf die geheiligten Rechte der Polen. (Sehr wahr). Mit der preussischen Verfassung ist sie unvereinbar. Die Enteignungsvorlage sei der schwerste Rechtsbruch, den man sich vorstellen könne. Während aller dieser Ausführungen fast nach jedem Satz fallen Rufe aus dem Zentrum und bei den Polen: Sehr wahr. Redner schließt damit, seine Freunde würden eine entsprechende Resolution noch zum Stat einbringen. (Lebhafter Beifall). Abg. Graf Hompesch (Ztr.) beschränkt sich darauf im Vorlaut die Erklärung zu verlesen, in der das Zentrum schon im Abgeordnetenhaus zu der Enteignungsvorlage Stellung genommen hat: Die Vorlage sei ein Verstoß

gegen die Unverletzlichkeit des Eigentums, sie sei ein Schritt zum sozialistischen Staat und sie fördere nicht die Versöhnung sondern vielmehr die Verschärfung der Gegensätze u. s. w. Nachdem sich noch die Abgeordneten von Gersdorf (konf.), von Gamp (Rp.) und Sieg (natl.) dahin ausgesprochen, daß der Segerstand der Interpellation nicht zur Zuständigkeit des Reichstags gehört, vertagt sich das Haus. Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Vorher dritte Lesung der Literaturkonventionen mit Belgien und Italien sowie Schiffahrtsvertrag mit Montenegro.

Berlin 15. Jan. Der Sohn der Frau von Eibe, Leutnant von Kruse, dementiert die Blättermeldung, daß er seinen Abschied genommen habe und erklärt, daß er in absehbarer Zeit seinen Abschiedsgesuch nicht einzureichen gedenke.

Berlin 15. Jan. Zu den sozialdemokratischen Demonstrationen wird berichtet, daß zu den gestrigen Extra-Zusammenkünften in den etwa 800 Zahlstellen der 8 sozialdemokratischen Organisationen von Groß-Berlin, etwa die Hälfte der Organisierten, also weit mehr als gewöhnlich, erschienen waren. Es wurde beschlossen, daß von weiteren Demonstrationen vorläufig Abstand genommen werden solle. Die nächste würde wahrscheinlich erst Sonntag, den 15. März stattfinden. Zunächst beabsichtigt man eine lebhafteste Agitation zu Arbeitslosenversammlungen. — Gegen die eine Hälfte der am Sonntag verhafteten 106 Personen wird wegen Uebertretung eines Polizeiverbotes, gegen die andere Hälfte aber wegen Landfriedensbruch-Anklage erhoben werden. Augenblicklich erwägen die Behörden, ob der Berliner Aktionsausschuß der sozialdemokratischen Partei als Anführer zur Verantwortung gezogen werden könne.

Rechtshausen am Harz 13. Jan. Wilhelm Busch's Beerdigung. „Du hast der Menschheit Glück gebracht; und niemals wird sie einen, dem so froh, wie dir gelacht, so heiß, wie dich beweinen.“ Mit diesen Worten ließ die „Jugend“ in München einen prächtigen Kranz an der Bahre Wilh. Busch's niederlegen. Und sie hat mit dem Beileitwort treffend dem Gefühle Ausdruck gegeben, das die Trauerversammlung im Pfarrhause zu Rechtshausen und auf dessen poestelos nüchternem Friedhofe besetzte, heute, als man die sterblichen Reste des verewigten Dichters, Zeichners zur letzten Ruhe bestattete. Weltverloren, fern von der Landstraße, weit ab vom Verkehr liegt das kleine, aber stadttartig geschlossene Dörfchen am Abhang eines dem Harze nach Norden vorgelagerten Höhenzugs. Selten verirrt sich ein Tourist hierher, nur bisweilen kamen Verehrer von Wilhelm Busch; man mußte aber, daß der Alte in den letzten Jahren solch aufdringlichen Besuchern gegenüber sich sehr zurückhaltend gegeben hatte, und so blieben auch sie bald aus. Weitab

timer begleitete mich dabei. Wissen Sie, da ich mal da hinten in Dingsda den Großgrundbesitzer spielen soll, so muß ich mich wohl ein bißchen fein machen, und ich bin vielleicht da im fernem Westen etwas nachlässig in meinem Anzug geworden. Außer anderen Sachen kaufte ich die braunen Schuhe — gab sechs Dollars dafür — und einer davon wird mir gestohlen, ehe ich sie überhaupt nur an den Füßen gehabt habe.“

„Ein einzelner Schuh ist doch ein recht ungeeigneter Gegenstand für einen Dieb,“ sagte Sherlock Holmes. „Ich gestehe, ich teile Dr. Mortimers Ansicht und glaube daß binnen kurzem der verlorene Schuh sich wieder einfinden wird.“

„Und nun, meine Herren,“ sagte der Baronet in bestimmtem Ton, „habe ich, wie mir scheint, von dem bißchen, was ich weiß, genug gesprochen. Es ist Zeit, daß Sie Ihr Versprechen erfüllen und mir eine ausführliche Auskunft über all diese rätselhaften Vorgänge geben.“

„Ihr Wunsch ist sehr berechtigt,“ antwortete Holmes. „Herr Doktor, ich glaube, Sie könnten nichts Besseres tun, als Ihrem Freunde die Geschichte in derselben Weise zu erzählen, wie Sie sie uns vortrug.“

Auf diese Aufforderung hin zog der gelehrte Herr seine Papiere aus der Tasche und erläuterte auf Grund derselben den ganzen Fall in gleicher Art wie am Morgen vorher. Sir Henry Baskerville hörte mit gespanntester Aufmerksamkeit zu und ließ von Zeit zu Zeit einen Ausruf der Ueberraschung hören.

„Nun, da scheint ich ja mit dem übrigen Besitz zugleich auch eine Geistergeschichte geerbt zu haben,“ sagte er als der Doktor mit seiner langen Erzählung fertig war. „Natürlich habe ich von dem Höllenhund schon in der Kinderstube formwährend erzählen hören. Es ist das Lieblingsmärchen unserer Familie; indessen hab' ich es früher niemals ernst genommen. Aber die Geschichte von meines Onkels Tode — wissen Sie, mir wirkt in meinem Kopf alles durcheinander; ich kann mir noch keine klare Meinung

darüber bilden. Sie scheinen sich selber auch noch nicht ganz klar darüber zu sein, ob es ein Fall für die Polizei oder für die Geisteslichkeit ist.“

„Ganz recht.“

„Nun kommt dazu noch die Geschichte mit dem Brief, den ich im Hotel erhielt. Ich vermute, er hängt damit zusammen.“

„Es scheint daraus hervorzugehen, daß irgend jemand besser als wir um die Vorgänge auf dem Moor Bescheid weiß,“ sagte Dr. Mortimer.

„Und ferner,“ bemerkte Holmes, „daß dieser jemand Ihnen nicht feindlich gesonnen ist, da man Sie vor Gefahr warnt.“

„Vielleicht ist es aber auch möglich, daß sie mich zu ihrem eigenen Vorteil von der Gegend fernzuhalten suchen.“

„Das kann natürlich auch sein. Ich bin Ihnen zu größtem Dank verpflichtet, Herr Doktor, daß Sie mich vor ein Problem stellen, welches verschiedene interessante Lösungen zuläßt. Aber nun haben wir uns zunächst über einen wichtigen Punkt schlüssig zu machen, Sir Henry: Ist es für Sie ratsam oder nicht, daß Sie nach Baskerville Hall gehen?“

„Warum sollte ich nicht gehen?“

„Es scheint Gefahr damit verbunden zu sein.“

„Meinen Sie Gefahr von unserem Familienbämon, oder Gefahr von seiten menschlicher Wesen?“

„Das müssen wir eben herausbekommen.“

„Nun, mag dem sein, wie ihm wolle, meine Antwort steht fest. Herr Holmes, kein Teufel in der Hölle und kein Mensch auf Erden kann mich verhindern, in das Haus meiner Väter zu gehen. Bei dieser Antwort werde ich bleiben.“

Seine dunklen Augenbraunen zogen sich bei diesen Worten zusammen und ein tiefes Rot flog über sein Gesicht. Augenscheinlich war das feurige Temperament der Baskervilles in dem Letzten ihres Stammes noch nicht erloschen. (Fortsetzung folgt.)



im stillen Frieden lag das Dorf da; niemand kümmerte sich um seine Existenz. Heute aber und die letzten Tage schon seit dem plötzlichen, aber friedlichen Tod „Herrn Buschs“ — so nennen mit viel Hochachtung die Rechtshäuser Bauern ihren berühmten Dorfgenossen — ist das Bild verändert. Von nah und fern, zu Fuß und zu Wagen, im Auto und im Schlitten waren die Freunde der Busch'schen Muse und die Verehrer des Meisters herbeigeeilt. Täglich mehreremal kamen Schlittensuhren mit Kränzen aus den nächsten Bahnorten, die Depeschenboten begegneten sich unterwegs und das einzige Telephon des Ortes kam nicht zur Ruhe. Was hätte wohl Wilhelm Busch zu solchem Treiben gesagt? Er, der in den letzten Jahren so einsam, so zurückgezogen, und in den engen Grenzen des Pfarrhauses verbracht hatte! Nur bei unbedingt notwendigen Reisen verließ er sein stilles Dufalun, mehr und mehr hatte er selbst die ihm liebgeordneten Spaziergänge den Bergesabhang hinan aufgegeben, wo er von der „Busch-Bank“ so gerne seinen Blick schweifen ließ über das liebliche Netze-Tal hinweg zu den Höhen des grünen Harzes. Schon seit mehr denn zwei Jahren war er nicht mehr dort oben gewesen; er hatte seine Spaziergänge beschränkt auf den großen schattigen Pfarrgarten, dort aber konnte ihn jeder sehen, wie er stundenlang vor und nach Mittag

im charakteristischen Schlapphut und grauer Hausjoppe auf- und abwanderte, mit besonderer Freude im Frühjahr das Sprossen und Sprießen beobachtend und sich darauf schon im Herbst freuend. Denn seinen goldigen Humor hatte „Onkel Busch“, das versicherten die Insassen des ganzen Pfarrhauses, nie verloren. Der leuchtete auch noch aus den Jügen des Toten, der in seinem Schlaf- und Sterbezimmer unter einem Walde von Kränzen und Palmwedeln aufgebahrt war. Still und einfach hatte sich Busch im Gespräche mit seinem Neffen die Beisehung immer gewünscht, nicht mit „mehr Getue als bei jeder anderen Bauernbeerdigung.“ Wenn trotzdem von nah und fern heute an dem klaren Wintertag mit dem klingenden Frost und blinkenden Schnee die Menschen herbeigeeilt kamen, wer konnte es hindern? Mit einer kurzen Trauerandacht im Sterbe- und Wohnzimmer begann die Feier. Dann trat Wilhelm Busch seine letzte Reise durch das ihm lieb und teuer gewordene Dorf an, dessen Bewohner die Straßen unsäumt hielten. Hinter dem Sarge schritt neben dem Neffen des Verstorbenen, dem Ortsgeistlichen, und einem Bruder Wilhelm Buschs als Vertreter des Kaisers der Hildesheimer Regierungspräsident, der am Grabe einen Kranz mit dem kaiserlichen Namenszeichen auf der großen Schleife niederlegte. Voran schritt

die Dorfjugend mit dem Kantor, die auf dem Friedhofe den Sarg mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ empfing. Nach einer kurzen liturgischen Ansprache, die die Persönlichkeit mit keinem Worte berührte — eine Leichenrede hatte Busch sich ganz besonders verboten — die übliche Handvoll Erde dem Toten auf den Sarg nachgeworfen, ein stilles Gebet und ellends ging die Menge auseinander. Ein paar Stunden später hatte Rechtshausen wieder sein altes Aussehen.

**Vorausichtige Bitterung:**

Trüb, neblig, kein Niederschlag, Frost.

**Reklameteil.**



Zu haben bei Hermann Häussler, Conditorei.

**Ämliche und Privatanzeigen.**

**Stadtgemeinde Calw.**

**Aufforderung zur Anmeldung des Bedarfs an elektrischem Strom.**

Für die Entscheidung über den Anschluß der Stadt an den „Gemeindeverband Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw“ bedarf die Stadtverwaltung einer wenigstens annähernd sicheren Grundlage über die zu erwartende Abnahme von elektrischem Strom für Kraft und Licht. Es werden daher dieser Tage durch die Schuzmannschaft Anmeldebücher verteilt werden, um deren Ausfüllung durch die Hauseigentümer dringend gebeten wird. Mit der Ausfüllung des Anmeldebüchens wird keinerlei Verpflichtung zur späteren Abnahme des angemeldeten Strombedarfs übernommen. Die Scheine werden am Samstag, den 18. ds. Mts., wieder eingesammelt. Sollte ein Hauseigentümer keinerlei Anmeldebücher zugestellt erhalten haben, so wird er gebeten, dies bei der Schuzmannschaft oder auf dem Stadtschultheißenamt zu melden.

Der Preis der Elektrizität wird nach den Mitteilungen des Gemeindeverbands für die Tagesstunden 20 J., für die Nachtstunden (Sommers von 7 Uhr, Winters von 5 Uhr abends an bis 12 Uhr nachts) auf 45 J. für die Kilowattstunde Licht und Kraft betragen. Hiernach käme z. B. eine 16kerzige Glühlampe, wie sie gewöhnlich verwendet werden, zur Nachtzeit auf rund 2 1/2 J. in der Stunde.

Calw, den 15. Januar 1908.

**Stadtschultheißenamt.**  
Conz.

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Partung Calw belegenen, im Grundbuch von Calw, Heft 144, Abteilung I, Nr. 2, 3, 4, 5, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17 und 18, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Gotthilf Dubek**, Schuppenarbeiters (jetzt Landwirt) in Calw und seiner Ehefrau **Christiane** geb. Köhner, allda, eingetragenen Grundstücke:



Nr.	Fläche	Grundstück	Werte
2011/3	18 a 86 qm	Baumwiese und Steinriegel am unteren grünen Weg	200 M.
1325	31 „ 76	Acker am Salgenwägen	300 M.
536	38 „ 91	Wiese und Steinriegel auf der Steinrinne	300 M.
537	17 „ 68	Wiese allda	100 M.
1784a	80 „ 34	Baumwiese und Oede in der Saußeige	1500 M.
1984	25 „ 90	Acker am oberen grünen Weg	300 M.
1112	66 „ 24	Acker im Hau, am Ruckberg	500 M.
1115	26 „ 72	Acker allda	200 M.
2003	26 „ 68	Acker und Oede am oberen grünen Weg	200 M.
2002	90 „ 33	Acker, Wiese und Steinriegel allda	800 M.
1879/1 u. 2	37 „ 25	Acker bei der Schaffschener	300 M.
604	4 „ 76	Wohnhaus, Scheuer, Abtritt und Hofraum am Bignalweg Nr. 3	9000 M.
1212/1	19 „ 19	Acker an der langen Steig	350 M.
1213/1	13 „ 62	Gras- und Baumgarten allda	300 M.
			<b>zusammen 14350 M.</b>

am **Montag, den 9. März 1908,** nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathause in Calw versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Dezember 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Calw, den 13. Januar 1908.

**Kommissär**  
Bezirksnotar Krauß.

**Schönbrunn.**

**Langholz-Verkauf.**



Am Montag, den 20. Januar 1908, nachmittags 1 1/2 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus im Submissionsweg (Lorenzstraße 1908: circa 150 Jm. Langholz in 2 Losen)

- 1. Los Forchen II.-IV. Klasse 36 Stück mit 36,68 Jm.
- 2. Los größtenteils Fichten 290 Stück III.-V. Klasse mit 114 Jm.

Offerte wollen, jedes Los gesondert, an das Schultheißenamt eingereicht werden, Auszüge können von Waldmeister Majer bezogen werden.

**Gemeinderat.**

**Eine freundliche Wohnung**

von 2-3 Zimmern samt Zubehör hat bis 1. April, event. auch früher, zu vermieten; wer, sagt die Red. ds. Bl.

**Saisonstelle.**

Suche für 1. März ein besseres Mädchen zum Aushilfen bei guter Behandlung, Lohn und hohen Trinkgeldern. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen ihre Offerte zur Weiterbeförderung an die Exped. ds. Bl. einsenden.

**Einige noch gut erhaltene Jacken**

sind wegen Entbehrlichkeit billig zu verkaufen.

Näheres im Compt. ds. Bl.

**Hof Dide, Station Teinach.**



**Zwei Buchtsfarren**

13 und 16 Monate alt, verkauft unter Garantie

**Fahrion.**

**Schuhfett Marke Büffelhaut**

alterprobtes bestes Mittel zur Erhaltung des Leders. Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und kaufe nur Büchsen mit dieser Schuhmarke, welche 20 und 40 Pfg. zu haben sind:



- Calw: Eugen Dreiss, R. Hauber, Erb. Kern, J. O. Mayer's Nachf., G. Pfeiffer, L. Schlotterbeck, Chr. Schlatterer, Otto Stikel, K. Otto Vinçon.
- Althengstett: Chr. Straile.
- Altbürg: M. Rexer.
- Gechingen: J. Krauss.
- Hirsau: D. Kammel, H. Wirth.
- Liebenzell: Fr. Schoenlen.
- Mötlingen: Gottl. Graze.
- Neubulach: J. Seeger.
- Ostelsheim: C. Fischer.
- Stammheim: L. Weiss.
- Zavelstein: H. Wiedenmayer.

**Logis gesucht**

von 2-3 Zimmern auf 1. Februar. Zu erfragen im Compt. ds. Bl.



Calw, 16. Januar 1908.

### Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten teile ich tiefbetrübt mit, daß mein lieber Gatte **Johannes Manhöfer**, Zinngießer, heute Nacht 1 Uhr nach kurzem Krankenlager im 77. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin **Wilhelmine Manhöfer**, geb. Förcher.

Beerdigung Samstag Nachmittag 2 Uhr.

Sirsau.

### Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter **Rosine Giacomino** erwiesene Teilnahme, für den herrlichen Gesang des Wiederkranzes, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie für die zahlreiche Begleitung zum Grabe sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

**Grosse Ersparnis im Haushalt!**

**MAGGI Würze** verbessert augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse und gibt ihnen überraschenden Wohlgeschmack.

In allen Flaschengrößen angelegentlichst empfohlen von **Eugen Hayd**, Conditior.

## Die Städt. Eisenbahn beim Gelenderle ist wieder in Stand gesetzt.

**Holzfingergeld-Lotterie**

zu Gunsten der Erhaltung einer Kirche. Ziehung garantiert 22. Januar 1908

**1369 Geldgewinne**

40000

Haupt-Gewinn: **15000 M.**  
5000 M.

Los 4 M. 1. 13 Los 3 M. Porto u. Liste 25 M. extra eingeklebt und versendet

Kberh. Petzer, Stuttgart  
In Calw zu haben bei **Aug. Dollinger, G. Hammann** in Rötzbach bei Gg. König.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak rauchen will, probiere und verlange unsere vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauchtobakforte

### „Alte Liebe“

welche in den meisten Handlungen zu haben ist.

**Carl & Wilh. Carstanjen**,  
Fabrik feiner Rauchtobake,  
Duisburg a. Rhein.

Weltenschwann.

Hier wurde ein schöner blauer, mit A. R. gezeichnetes **Pferdeteppeich gefunden.** Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Ersatz der Kosten abholen bei **Postbote Frommer.**

Nagob.

### Schreinerlehrling gesucht.

Ein braver Junge, der die Möbelschreinerlei erlernen will, findet gute Lehrstelle ohne Lehrgeld bei **Friedrich Buz**, Möbelschreiner.

Simmozheim.

### Dienstmädchen

bei hohem Lohn sofort oder auf Nichtmehr gesucht. **Fried. Kugele** z. Lamm.

Ein kurzhaariger **Bernhardinerhund**, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> jährig, ist wegen Aufgabe des Hauses zu verkaufen. Derselbe eignet sich, weil sehr scharf, nur für einen größeren Hof. Angebote unter „Bernhardiner“ befördert die Red. d. Bl.

# Kleemann's 98 Pfg. Woche

von Samstag, den 18. bis Samstag, den 25. Januar.

<p>3 Meter Schirting 98 Pfg. 2 Meter prima Normalflanell 98 Pfg. 1 Meter Wachstuch 98 Pfg. 3 Meter Semdenflanell 98 Pfg. 1 Sandrod 3 Meter 98 Pfg.</p> <p>1 Bürstentasche, 1 Kleiderbürste zusammen 98 Pfg. 1 Abreibbürste, 1 Schrupper, 1 Zylinderpuher, 1 Anstreichbürste zusammen 98 Pfg. 1 Haarbürste, 1 Kamm, 1 Stück Toiletteseife, 1 Zahnbürste zusammen 98 Pfg.</p> <p>1 Satz Geschirr echt Porzellan 98 Pfg. 1 Bier-service 98 Pfg. 1 Wein-service 98 Pfg. 1 Eßdörservice 98 Pfg.</p> <p>3 Teller, 3 Gläser, 3 Tassen, 1 Fleischplatte zusammen 98 Pfg. 4 echte Porzellan-Tassen mit Untertassen zusammen 98 Pfg. 1 Duzend gute Schlüssel 98 Pfg. 4 Paar gute Messer u. Gabeln 98 Pfg. 2 Paar feine Nickel-Messer und Gabeln zusammen 98 Pfg.</p>	<p>2 Porzellan-Kaffeekannen, 1/2 Duzend Kaffeelöffel zusammen 98 Pfg.</p> <p>10 Meter Semdenspitzen, 12 Duzend Semdenknöpfe, 4 Duzend Perlmutternknöpfe, 5 Meter Samalihen zus. 98 Pfg.</p> <p>1/2 Pfund Wolle aller Farben 98 Pfg. 3 Deckkravatten 98 Pfg. 2 lange Cravatten für Steh- oder Umlegtragen 98 Pfg. 3 Schleifen für Steh- oder Umlegtragen 98 Pfg. 1/2 Duz. weiße Taschentücher 98 Pfg. 1 Herren-Normalhemd 98 Pfg. 1 Herren-Unterhose 98 Pfg. 1 gute Unterjade 98 Pfg. 1 Kinderhaube 98 Pfg. 1 Kinderjäckchen, 1 Kinderschurz, 1 Trieler zusammen 98 Pfg.</p> <p>1 Friseurkamm, 1 Kusteder, 2 Haarspangen, 1 Waschlappen, 1 Stück Toiletteseife zusammen 98 Pfg. 1 lederne Markt Tasche 98 Pfg. 1 Sandtasche, 1 Portemonnaie zusammen 98 Pfg. 2 Paar Hosenträger 98 Pfg. 1 Paar Fausthandschuhe, 1 Zipselmütze, 1 Herren-Galstuch zus. 98 Pfg.</p>
--	--

## Warenhaus Geschwister Kleemann.